



# Nica News

Freiwilligendienst in Nicaragua



## Halbzeit! – Zwischentreffen in Mittelamerika

Die Hälfte unseres Freiwilligendienstes ist vorbei, und viele Dinge sind für mich alltäglich geworden. Vieles wird gar nicht mehr bewusst wahrgenommen oder hinterfragt, dazu gehört auch mein eigenes Verhalten. Höchste Zeit also, mal einen Schritt zurück zu machen und zu reflektieren! Vom 10. bis 20. März 2012 versammelten sich die Mittelamerika-Freiwilligen der Weltweiten Initiative e.V. zu einem Zwischentreffen, das dafür Zeit und Raum geben sollte.

**Reflexion.** Wir reflektierten auf verschiedenen Ebenen, wie z.B. persönliche Entwicklung, Arbeit, Wohngemeinschaft, Außenwirkung und Vereinsebene. Natürlich muss man immer zuerst in sich selbst reinhören, aber wir profitierten auch ungemein vom Austausch mit den anderen 35 Freiwilligen aus Mexiko, Guatemala, Nicaragua und der Dominikanischen Republik.

Bezüglich unserer Arbeit fragten wir uns, was wir bisher erreicht haben und noch erreichen wollen. Wir tauschten uns über Probleme aus und suchten gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten. Wir überlegten, wie unsere Chefs, Mitarbeiter und Projektkinder uns erleben und wie wir ihnen entgegenkommen können. Hier habe ich erkannt, dass ich bisher wenig nachgefragt habe, ob den Kids überhaupt gefällt, was ich mache – ich muss meine Angebote noch stärker auf die Bedürfnisse der Kinder ausrichten.



26 Freiwillige, 5 Teamer und 1 Pablo (einer der Köpfe der Initiative) auf dem Dach des Klosters „Tepeyac“. Im Hintergrund der Vulkan Mombacho.

Die Vereinsleitung der Weltweiten Initiative e.V. hat uns außerdem gebeten, unsere Projekte zu bewerten und eine Empfehlung abzugeben, ob weiter Freiwillige dort arbeiten sollten. Wichtig war uns hierbei vor allem, dass die Freiwilligen ein sinnvolles Plus für die Projekte sind, ohne Abhängigkeiten zu schaffen. Die Projekte müssen auf jeden Fall von Einheimischen geleitet werden, damit das Projekt nach außen nicht als

„Projekt der Deutschen“ wahrgenommen wird. Diese Gefahr besteht bei uns in Masaya vor allem bei der Mobilien Schule, weil wir meist 3 Deutsche und eine Nicaraguanerin (unsere Chefin Ruth) sind. Deshalb stelle ich Passanten Ruth immer als unsere Chefin vor und betone, dass sie schon seit 5 Jahren mit den Kids arbeitet.

Auch auf der persönlichen Ebene bin ich weitergekommen. Wir haben überlegt, welches unsere schönsten und schwierigsten Momente waren, und was einen Glücksmoment eigentlich ausmacht. Ich zum Beispiel bin glücklich, wenn ich auf der Ladefläche eines Pick-ups Richtung Meer sitze und mir der Wind der Freiheit um die Nase weht. Aber auch wenn ich von der Arbeit komme bin ich oft unglaublich gut drauf, die Kinder geben mir so



Viel Zeit für Zweiergespräche



viel! ... Und wann war dein letzter Glücksmoment?

Was ich an der Weltweiten Initiative e.V. besonders schätze, ist der offene Umgang mit Kritik: In Kleingruppen erarbeiteten wir Kritikpunkte und überlegten, wie man es besser machen kann. Beispielsweise finde ich es legitim zu fragen, warum nur Abiturienten unter den Freiwilligen sind – die Kritik lautet hier, dass die Organisation zu elitär sei. Dazu gibt es bereits einen Arbeitskreis (AK Diversität) innerhalb der Initiative, der Vorträge an Haupt- und Mittelschulen organisiert, um mehr Bewerber aus diesen Schularten zu gewinnen. Außerdem wurde die Forderung nach mehr Transparenz laut, die Freiwilligen wün-



**Perspektivwechsel:** Man spricht zu sich selbst aus der Perspektive eines Projektkindes, der Projektleitung, des Vereins und der WG-Mitbewohner (und wechselt dabei seinen Stuhl).

schen sich zum Beispiel einen Jahresbericht mit ein paar konkreten Zahlen.

Nicht vergessen darf man hier, dass auch wir Freiwillige uns Kritik vom Verein gefallen lassen müssen. Hier gibt es vor allem Probleme beim Einhalten von Fristen zur Abgabe der Erfahrungsberichte, Einschicken von Rechnungen, regelmäßige Wochenmeldungen und rechtzeitige Urlaubsanträge (wir haben übrigens „nur“ 25 Tage Urlaub, ein ganz schöner Wermutstropfen für mich, der gerade aus dem Studium kommt).

**Inhaltliche Arbeit.** Es gab auch Vorträge zu Landwirtschaft und Bildungssystem in Nicaragua, und wir befassten uns mit gesellschaftlichen Themen wie Armut, Gewalt, und Ungerechtigkeit. Es ist schon etwas anderes, diese Dinge direkt zu erleben. Meine konkreten Erfahrungen machen sie etwas greifbarer, aber die tieferen Zusammenhänge liegen für mich immer noch im Dunkeln: Warum ist Nicaragua das zweitärmste Land Zentralamerikas? Warum haben 46,5% (2008) der Nicaraguaner keine (offizielle) Arbeit? Mir ist schon klar, dass Kolonialgeschichte, Bürgerkrieg und

das globale Wirtschaftssystem dafür ausschlaggebend sein müssen, aber was genau läuft da schief, und wie könnte man es geradebiegen?

**Highlight.** Eines der Highlights während des Zwischentreffens war sicherlich der kulturelle Nachmittag in La Ceibita, den wir Masaya-Freiwillige mit Terre des Hommes Italia organisiert haben. Die Kids aus unserem Theater-, Artistik-, Flöten- und Bodypercussionkurs präsentieren ihre Fähigkeiten vor gespanntem Publikum, dazu gab es Marimba und eine ergreifende Rede von unserem Projektchef Don Ronald. Er betonte, dass die Kinder unsere Zukunft bauen werden, und wir ihnen deswegen bereits heute unsere volle Aufmerksamkeit schenken und sie ernst nehmen müssen. Danach spielten wir mit den Kindern des Dorfes einige Spiele und organisierten ein Mini-Fußballturnier. Es gab Fresco (Erfrischungsgetränk) und Picos (Süßgebäck), und alle waren glücklich – rundum ein gelungener Nachmittag!

Ich möchte mich zum Abschluss noch bei den Organisatoren des Zwischentreffens bedanken, es hat mir wirklich viel gegeben!



**Bildungsausflug:** Die Lagune von Masaya ist stark kontaminiert, weil die Abwässer der Stadt fast ungefiltert hineingleitet werden und Anwohner ihren Müll hineinwerfen. Gleichzeitig baden viele Menschen darin, und die hier gefangenen Fische werden auf dem Markt verkauft – noch fehlt es an Umweltbewusstsein in Nicaragua.

## Lektionen für's Leben

Und was habe ich aus 10 Tagen Reflexion mitgenommen? Hier möchte ich einige Einsichten mit euch teilen.

### **Meine Zeit ist begrenzt.**

Dass ich nur ein Jahr in Nicaragua habe, und das Ende vertraglich festgeschrieben ist, ist für mich eine neue Erfahrung. Diese Endlichkeit bestimmt meine Gedanken, ich habe es immer im Hinterkopf. Nicht dass ich davor Angst habe, es wirft nur ein anders Licht auf alles, was ich sehe und mache.

Die gefühlte Knappheit der Zeit macht mich offener und aufmerksamer gegenüber meiner Umwelt. Ich habe das Gefühl, dass ich die Zeit hier mehr genießen kann – auch wenn es nur so schlichte Dinge sind, wie mit dem Fahrrad über's Land zu fahren oder durch die Stadt zu schlendern. Ich bin dankbarer für die Momente, die Menschen mit mir teilen, sei es nur ein kleines Schwätzchen. Ich schätze eine Einladung zu einer Geburtstagsfeier oder zum Abendessen viel mehr als in Deutschland – und nehme sie dankend an.

In Deutschland dachte ich immer, dass ich keine Zeit für sowas habe, dass ich wichtigere Dinge zu tun habe. Hier habe ich die Erkenntnis gewonnen, dass man sowieso nie „fertig“ ist mit seinen Pflichten. Das einzige, was man kontrollieren kann, ist, wieviel

Zeit man für bestimmte Dinge aufwendet – gutes Zeitmanagement macht glücklicher

Meine eigenen Handlungen bewerte ich viel mehr nach Maßstäben der Nachhaltigkeit. Was passiert mit der Mobilen Schule, wenn wir nicht mehr da sind? Was nehmen die Kinder aus meinem Artistikkurs für ihr Leben mit? Werden sie selbständiger oder abhängiger?

Insgesamt ist diese Erfahrung der Begrenztheit aber eine Lektion

für's Leben, denn nicht nur meine Zeit in Nicaragua ist endlich. Also heißt es Augen offenhalten und bewusst jede Minute genießen – es könnte die letzte sein.

***„Pain suffered  
is always bigger than pain  
inflicted“***

Es kommt oft vor, dass sich Freiwillige von der WI auf die

Füße getreten fühlen;

sei es, weil eine

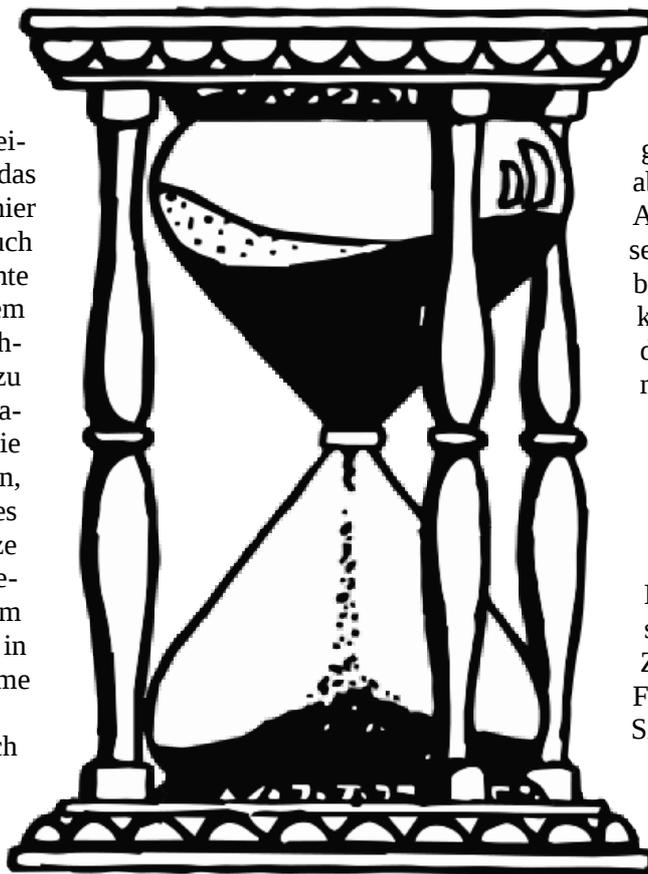
Email etwas grob formuliert ist, weil auf

eine Anfrage nicht reagiert wird o.Ä. Oft hat dies aber einen vorausgehenden Anlass, den die Freiwilligen selbst zu verantworten haben. Kurz gesagt: Wir merken oft nicht, wenn wir andere verletzen, aber wir merken sehr wohl, wenn wir selbst verletzt werden.

### **Sinn des Lebens.**

In Deutschland zerbrechen sich die Menschen den Kopf, hier liegt vielen Menschen die Antwort auf der Zunge. Ich fragte einen Freund in Masaya nach dem Sinn des Lebens und war baff, wie prompt und schlicht seine Antwort war: „Liebe“. Der Sinn des Lebens ist, seine Mitmenschen

kennenzulernen, sie zu lieben und sich in ihren Dienst zu stellen. Nichts ist für die Ewigkeit; das einzige was zählt, ist unser täglicher Umgang miteinander.



CC-BY-SA <http://en.wikipedia.org/wiki/User:Celtus>

***„ONE LIFE –  
LIVE IT.“***

## Die Sinnfrage – Warum Freiwilligendienst?

Bevor ich im August 2011 nach Nicaragua ausgereist bin, habe ich auf meinem Blog bereits viele ver-

schiedene Argumente für meinen Einsatz gesammelt (siehe [www.nicaragualex.wordpress.com/faq](http://www.nicaragualex.wordpress.com/faq))

Jetzt, nach einem halben Jahr praktischer Arbeit, möchte ich die Sinnfrage erneut stellen.

*Du willst doch nur Urlaub machen!*

Wir arbeiten 8 Stunden am Tag. Unter Urlaub verstehen viele Leute ein oberflächliches Kennenlernen, das die schwierigen Dinge ausblendet – ich bin genau am Gegenteil interessiert.

*Du hast doch gar keine Ausbildung als Sozialarbeiter!*

Berechtigte Kritik. Wir hatten zwar eine ganze Menge Seminare zur Vorbereitung, aber mit einer Ausbildung ist das nicht zu vergleichen.

*Du nimmst Einheimischen die Arbeitsplätze weg!*

Es ist ein Prinzip meines Trägervereins, nur Einsatzstellen zu genehmigen, die einen Zusatz fürs Projekt darstellen – es werden keine Einheimischen ersetzt. Unsere Kurse auf dem Land zum Beispiel würden ohne uns einfach nicht stattfinden, aber die Kurse der bezahlten Mitarbeiter (Marimba, Malerei, Tanz) gingen weiter wie bisher.

*Von deinem Taschengeld sollte man lieber einen einheimischen Lehrer bezahlen!*

Dies würde eine Abhängigkeit schaffen, die wir ja gerade vermeiden wollen. Darüber hinaus geht es in meinem Einsatz nicht nur um die Arbeit, sondern auch um den Mehrwert des interkulturellen Austauschs und meiner Lernerfahrungen, die ich hier mit euch teile.

*Also nutzt du Nicaragua für deinen Selbstfindungstrip aus?*

Nein, ich finde man darf die Arbeit der Freiwilligen auch nicht unterschätzen.

*Warum engagierst du dich nicht lieber in Deutschland?*

Meiner Meinung nach kann man einige Erfahrungen nur außerhalb seines Heimatlandes machen. Und niemand sagt, dass ich mich nach dem Jahr nicht weiter in Deutschland engagieren werde.

*Wenn man von interkulturellem Austausch redet, muss es auch Freiwillige aus dem globalen Süden in Deutschland geben.*

Das ist richtig, aber die Initiative dafür muss auch aus dem globalen Süden kommen. Leider kenne ich bisher nur einmonatige Besuche über Städtepartnerschaften wie Masaya-Dietzenbach oder León-Hamburg. Auch interessant ist <http://www.freunde-waldorf.de/freiwilligendienste/incoming.html>

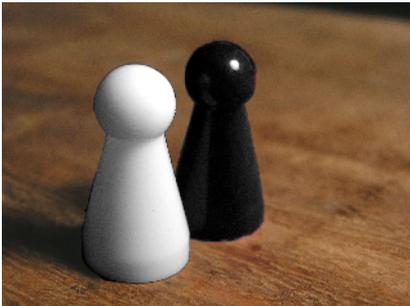
*Deutschland macht die Freiwilligendienste doch nur aus wirtschaftlichem Eigeninteresse, es braucht als Exportweltmeister unbedingt Menschen, die andere Kulturen und Märkte kennen.*

Aber es ist ja immernoch meine Entscheidung, ob ich mein Wissen und meine Erfahrungen wirtschaftlich verwerten lasse oder nicht!?



## Critical Whiteness

... ist eine Denkperspektive, die nicht Diskriminierung von Farbigen, sondern Weißsein als Problem sieht. Weiß hat dabei weniger mit der Hautfarbe zu tun: Man versteht Weißsein als soziales Konstrukt, als eine bestimmte Haltung gegenüber seiner Umwelt: „Wir sind aufgeklärt, zivili-



siert, gebildet und modern. Wir haben die Fäden der Welt in der Hand – entsprechend können nur wir die Welt retten“. Den Menschen im globalen Süden wird oft jegliche Handlungskompetenz abgesprochen, sie seien abhängig von unserer Hilfe. Aus dieser Perspektive ergeben sich folgende Kritikpunkte am Freiwilligendienst:

► Der weiße Freiwillige wird in Bild und Sprache als aktiv Helfender dargestellt, die empfangenden Kinder als passiv und bedürftig. Das Konzept von Helfen basiert auf einem Gefälle von Macht, Wissen oder Fähigkeiten, dass mit Hilfe des Freiwilligendienstes aufrecht erhalten wird.

► Das Konzept von „Entwicklungshilfe“ (neuerdings „Entwicklungszusammenarbeit“) impliziert, dass weiße Staaten entwickelt sind. Weiße definieren, was Entwicklung überhaupt bedeutet und wissen am besten, wie Staaten sich entwickeln können. Weiße Organisationen maßen sich also wie zu Kolonialzeiten an, den

Staaten im globalen Süden die Richtung zu weisen. Der weiße Freiwillige kommt mit seinen Vorstellungen (z.B. Was ist sinnvolle Freizeitgestaltung?) ins Einsatzland und drängt sie, wenn auch ungewollt/unbewusst, seinem Projekt auf. Wir rechtfertigen unsere Einsätze mit interkulturellem Austausch – wie dieser aussehen soll, definieren aber wir Weißen. Wir sprechen von „Begegnung auf Augenhöhe“ und blenden dabei aus, dass wir Weißen unsere Privilegien niemals ablegen können. Wir haben eine Krankenversicherung, keine Geldsorgen, können jederzeit zurückfliegen – den Nicaraguanern bleibt der Zugang zu Europa jedoch verwehrt. Somit ist Entwicklungszusammenarbeit (und damit auch der Freiwilligendienst) eine Kolonialisierung 2.0.

► Die Mehrzahl der Freiwilligen gehen mit dem Motiv des „Helfens“ in ihre Einsatzländer. Die Freiwilligen haben das Gefühl, dass ihr Einsatz im globalen Süden mehr gebraucht wird als in Deutschland, da dort die Missstände angeblich größer sind – allerdings gemessen an weißen Maßstäben und betrachtet aus einer weißen Perspektive.

► Viele Menschen, mit denen ich in Deutschland gesprochen habe, fanden es „edel“, dass ich ein Jahr „opfere“, um den Kindern in Nicaragua etwas beizubringen. Sogar unser Chef vom Projekt Terre des Hommes Italia lobt uns ständig dafür. Dabei gerät in den Hintergrund, dass unzählige Nicaraguaner eine viel bessere und wichtigere soziale Arbeit machen als wir weiße Freiwillige. Weiterhin wird ausgeblendet, dass vor allem wir von dem Jahr profitieren.

► Oft brüsten sich Kinder damit, dass sie einen weißen Freiwilligen als Freund haben. Beispielsweise sind unsere Straßenkids überglücklich, wenn wir sie auf dem Fahrrad mitnehmen und sie ganz Masaya zeigen können, dass sie einen weißen Freund haben. Hierbei reproduzieren wir Weiße als die „besseren“ Menschen. Dies ist natürlich nicht so gewollt, aber wir können uns dem nicht entziehen.

► Weiße spüren eine große Schuld für die Verbrechen der Kolonialzeit und versuchen deshalb heute, ihr Gewissen durch Entwicklungshilfe und Freiwilligendienste „reinzuwaschen“. In Wirklichkeit helfen nicht die Weißen den Schwarzen, sondern die Schwarzen helfen den Weißen, indem sie ihnen als Projektionsfläche für ihre gewissenreinigenden Helferfantasien dienen.

### **„Entwicklungshilfe soll unser Gewissen reinwaschen“**

► Entwicklungshilfe befindet sich in einem Dilemma: Einerseits will sie die globalen Ungerechtigkeiten bekämpfen, andererseits ist sie genau auf diese Ungerechtigkeiten angewiesen, um sich selbst zu legitimieren und Spenden zu sammeln.

Diese Kritikpunkte mögen radikal klingen und Abwehrreaktionen hervorrufen, aber ich finde wir müssen uns diesen Argumenten stellen. Wir werden nie aus diesem Weißsein ausbrechen können, es geht vielmehr um einen reflektieren Umgang damit. Wir müssen unsere Vorstellung von globalem Zusammenleben neu denken.

## Meine Gründe

Ich bin froh, dass in meiner Entsendeorganisation so kritisch reflektiert wird. Jetzt möchte ich versuchen darzustellen, warum ich trotz aller Kritik am Freiwilligendienst festhalte. Der Freiwilligendienst macht für mich nur Sinn, wenn es Fortschritte auf jeder der folgenden vier Dimensionen gibt:

**1. Lernerfahrung des Freiwilligen.** Der Freiwilligendienst ist ein „Lernjahr“, von dem in erster Linie ich selbst profitiere. Dazu gehören beispielsweise pädagogische Fähigkeiten, soft skills wie Streitschlichterkompetenz, und Selbstkompetenzen wie Frustrationstoleranz. Indirekt profitiert auch die deutsche Gesellschaft, da ich meine erworbenen Fähigkeiten als Lehrer in der Schule einsetzen werde und durch den Freiwilligendienst potentiell bessere Arbeit leisten kann.

**2. Unterstützung der Projekte.** Ich stelle mich in den Dienst der Projekte. Ich frage jeden Tag, wie ich helfen kann und betone im Gespräch mit Außenstehenden, dass das Projekt von einheimischen geleitet wird. Meine Projekte würden auch ohne mich bestehen und gute Arbeit machen, ich bin lediglich ein Zusatz. Nichtsdestotrotz darf man die Erfolge unserer Arbeit nicht unterschätzen: Die Kinder unserer Kreativ-Kurse auf dem Land erlangen mehr und mehr Selbstvertrauen, unsere Straßenkinder sind auf einem guten Weg, vom Kleber wegzukommen, und unsere kostenlosen Sprachklassen verbessern die Chancen auf einen Arbeitsplatz. Die nicaraguanische Gesellschaft profitiert also durchaus von unserer Arbeit. Außerdem suchen wir ständig nach Möglichkeiten, nachhaltig zu wirken. Zum Beispiel suchen wir derzeit nach lokalen Freiwilligen, die in Zukunft die Mobile Schule ohne Freiwillige aus Deutschland betreiben könnten.

**3. Interkultureller Austausch.** Täglich fragen mich Menschen auf der Straße, wie es denn in Deutschland so ist, und ich erzähle gern davon (natürlich immer relativierend – es gibt auch hier viele Vorurteile). Jeder neue Kontakt bedeutet, dass wir global näher zusammengerücken und ein größeres Verständnis für unsere Mitmenschen entwickeln – weltweit. Die Menschen hier bekommen ein differenzierteres, vorurteilsfreieres Bild vom Deutschen, und auch mein Bild von den Nicaraguanern wird differenzierter und weniger vorurteilsbehaftet. Wir lernen uns kennen und beugen so globalen Missverständnissen und Konflikten vor, wie es von Deutschland aus kaum möglich wäre. Außerdem mache ich oft den Vergleich, wie ich hier als Ausländer behandelt werde und wie Ausländer in Deutschland behandelt werden – während ich in eine fremde Kultur eintauche, hinterfrage ich meine eigene. Diese Erfahrungen gebe ich an viele Menschen weiter, jetzt und in Zukunft, so dass die Multiplikatorenwirkung nicht zu unterschätzen ist.

**4. Nachhaltigkeit des sozialen Engagements.** Mein bisheriges Jahr hat mir klargemacht, dass wir uns in den Dienst unseres Nächsten stellen müssen, dass wir unseren Nächsten lieben müssen. Denn für was leben wir, wenn nicht für unsere Mitmenschen? Ich gehe davon aus, dass ich mich in Deutschland weiter engagieren werde, mehr als vor meiner Ausreise.

Sobald eine dieser Dimensionen wegfällt, ist der Freiwilligendienst meiner Meinung nach nicht mehr unterstützenswert. Ich muss zugeben, dass ich beim Spendensammeln die zweite Dimension (Aspekt des Helfens) zu sehr in den Vordergrund gestellt habe; wahrscheinlich, weil das der leichteste Weg war. Auf meinem Flyer (<http://bit.ly/GR01bC>) stand auf dem Deckblatt „Machen Sie es möglich!“, genauso hieß auch eine Kategorie auf meiner Webseite [www.nicaragualex.wordpress.com](http://www.nicaragualex.wordpress.com). Ich wollte damit zum Handeln anregen, dass ich damit eine ganze Schar von kolonialen Assoziatio-

nen auslöse, war mir zu dem Zeitpunkt nicht bewusst.

Ich sehe die Kinder, mit denen wir arbeiten, nicht als hilfsbedürftige Opfer. Wenn ihr sie erleben könntet, würdet ihr auch niemals auf diese Idee kommen. Sie sprudeln nur so vor Energie, sind kreativ, wollen die Welt entdecken –

und ich lerne mindestens genauso viel von ihnen wie sie von mir. Außerdem evaluieren wir regelmäßig unsere Arbeit und versuchen, den Bedürfnissen unserer Kids gerecht werden.

Ich habe nie behauptet, dass Nicaragua seine Probleme nur mit Hilfe von außen bewältigen kann. Im Gegenteil, ich finde die Menschen hier sollten mehr Druck auf ihre Regierung ausüben, damit sie die wirklichen Interessen des Volkes vertritt und ihre Wahlversprechen einhält. Übrigens haben unsere Projekte um Freiwillige gebeten, und jedes Jahr wurde dieser Wunsch durch die Unterzeichnung des Freiwilligenvertrags auf's neue ersichtlich.

Dem Kolonialisierungsvorwurf kann ich mich nicht entziehen,

denn der geschichtliche Hintergrund lässt sich nicht wegdiskutieren. Ich möchte aber behaupten, dass dieser große Kontext in meiner täglichen Arbeit weniger mitschwingt. Den Kindern geht es vor allem darum, dass ich für sie da bin, dass sie mir vertrauen können. Sie wissen, welche Privilegien ich habe, aber viele Touristen haben die gleichen, und die Menschen, die sie im Fernsehen sehen auch.

Ich habe Zentralamerika als Einsatzort ausgewählt, weil mich dieses Fleckchen Erde interessiert, nicht, um mein Gewissen von der kolonialen Schuld reinzuwaschen. Ich war neugierig und bin es immer noch, ich möchte Dinge lernen, Menschen kennenlernen und mit Kindern arbeiten, ich will, dass die Welt näher zusammenrückt.

**Fazit.** Ich würde den Freiwilligendienst absolut weiterempfehlen, wenn die Person sich mit den vier genannten Dimensionen identifizieren kann, motiviert und selbstreflektiert ist und andere Kulturen bzw. Denkweisen respektieren kann.

Quellen & weitere Infos:

► <http://bit.ly/H37BpT>  
(Theaterstück Pro & Contra Freiwilligendienst)

► [www.whitecharity.de](http://www.whitecharity.de)

► <http://reclaimsociety.wordpress.com/literatur-etc/>



*Kinder können ihr Leben selbst in die Hand nehmen, hier in Nicaragua genauso wie in Deutschland.*

## Nachruf



Am 20.03.2012 verstarb Greyton Gustavo Somarriba Gaitán, einer der Jungs, mit dem wir bei der Mobilien Schule arbeiteten. Er wurde an einem Abhang am Malecon von Masaya gefunden und war offensichtlich hinuntergestürzt. Ob es sich dabei um einen Unfall, Mord oder Selbstmord handelt, ist bis heute unklar.

Wir sind letzten Freitag mit seinen Freunden und Verwandten zum Grab gelaufen, haben Blumen niedergelegt und Abschiedsbriefe geschrieben. Viele der Jungs mussten weinen, Gustavo stand ihnen sehr nah. Enrique sprach davon, dass wir mehr zusammenrücken und aufeinander aufpassen müssen, dass wir unsere Freunde und Familie mehr schätzen müssen, und dass sie nur gemeinsam vom Kleber wegkommen können.

Euer  
Alex

Vielleicht hast Du Fragen, Anregungen, Kritik? Oder willst einfach mal mit mir plaudern? Ich freue mich über eine Nachricht:

AlexanderMueller1986@gmail.com  
Skype: AlexanderMueller1986

[www.NicaraguAlex.wordpress.com](http://www.NicaraguAlex.wordpress.com)  
[www.Nica2012.wordpress.com](http://www.Nica2012.wordpress.com)

Du findest meine Arbeit sinnvoll? Unterstütze die Freiwilligeneinsätze der Weltweiten Initiative:

Weltweite Initiative e.V.  
Konto: 861 1300  
BLZ: 550 20 500  
Bank für Sozialwirtschaft  
Betreff: Spende WI 1154

### Impressum

Dieser Bericht stellt meine subjektive Erfahrung dar und erhebt keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit. Text und Fotos stehen unter Creative Commons Lizenz CC-BY-ND soweit nicht anders angegeben. Das heißt der Text darf vervielfältigt und weitergegeben werden, solange keine Änderungen gemacht werden und der Autor genannt wird.